



Frohe Weihnacht!

Maja, geb. am 26. November 2019, springt fröhlich im Stall umher. Irgendwie ist alles im Rhythmus und doch scheint einiges verändert. Jeden Morgen nach Hälfte der Melkzeit beginnen die Mütter von Maja, Cassandra, Bella und Tosca auf die Minute genau zu muhen. Es ist Stillzeit. Ich öffne die Tore und alle Kälber laufen zu ihren Müttern um zu trinken. Eine Erfahrung, die für die Kälber, die Mütter und mich völlig neu ist. Die Fachwelt spricht von der mutterkuhgebundenen Milchviehhaltung. Es ist nichts anderes als Kühe melken, nachdem sich die Kälber bei ihren Müttern gesättigt haben. Das normalste der Welt, würde man meinen. Aber Überlegungen zur Rationalisierung und Produktionskostenverringerung haben dazu geführt, dass wir in der Milchwirtschaft die Kälber sehr bald nach der Geburt von den Müttern trennen. Eine körperliche und seelische Belastung für Kuh und Kalb.

Es bedurfte einiges an Überwindung, diesen Schritt zu wagen. Wie wird es funktionieren? Lassen sich die Kühe noch melken? Bleiben die Euter gesund? Schaffen es die Kälber mit auf die Weide? Bleibt überhaupt noch Milch für uns?... Gerald Hüther, der Neuropsychologe sagt: „Kein Mensch entwickelt sich alleine“. Bestärkt durch die praktischen Erfahrungen von Mechthild (Gut Rengoldshausen am Bodensee), durch das Wissen um's ganzheitliche Tierwohl von Maria und getragen von den ständigen Ermutigungen Manuels www.broeding.de (er hat uns die gesamten Spenden seiner 50-jähr Geburtstagsfeier für den dafür nötigen Stallumbau zur Verfügung gestellt), sind wir im Herbst mit den ersten Kälbern gestartet. —→

Unsere Erfahrungen sind gut. Im Stall ist ein völlig neues soziales Gefüge entstanden. Auf einmal dürfen Mütter wieder Mütter sein. Ihre Kälber versorgen, sie liebkosten, mit ihnen spielen, sie beschützen. Natürlich trinken diese Kälber mehr wie ihre Gleichaltrigen. Kälber die am Nuckel groß gezogen werden trinken ca. 900l Milch, Kälber die an Müttern trinken um die 1.400l. Streng ökonomisch betrachtet ein Verlust von 500l Milch oder 50kg Käse. Pro Kalb.

Wir wissen, dass Kälber, die an Müttern trinken, nie krank sind und dass sie zu stabilen, gesunden Kühen heranwachsen. Das wird auf lange Sicht Kosten einsparen. Zudem leidet kein Kalb in den ersten Lebensmonaten Hunger. Die restlichen Kosten werden wir irgendwann auf den Käsepreis umlegen. Wir meinen das lohnt sich. Und Sie?

In unserem Stall geht es mittlerweile zu wie in einem Tollhaus, die Kälber springen herum, sind extrem neugierig, wollen nicht mehr zurück in ihre Kälberbox. Sich an diese natürliche „unOrdnung“ zu gewöhnen scheint uns Menschen nicht immer leicht, denken Sie doch an die wunderbare „unOrdnung“ in einem natürlichen Hausgarten.

So doll es im Stall zugeht, so ruhig erwarten wir Heilig Abend. Wir blicken vertrauensvoll ins anbrechende neue Jahr. Unser Weihnachtsgeschenk war eine Geldspende für das Haus der Solidarität in Brixen www.hds.bz.it - ein Beispiel sozialen Engagements, das mein Herz erhellen lässt.

Bleiben sie gesund.

Alexander Agethle

Schleis, am Heiligabend 2019